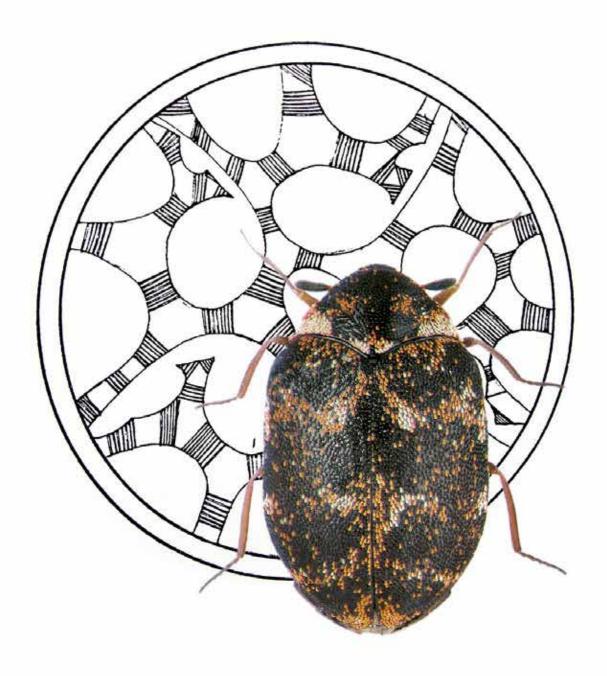
"anima vitae"



Ein Projekt von Edgar Lissel

in Kooperation mit der Bundesanstalt für Materialforschung und-prüfung (BAM) Berlin

anima vitae

Die Klosterbibliothek des Benediktinerstifts in Admont wurde im Sommer 2014 von verschiedenen Käfern befallen. Der Buchbestand, der bis in das Mittelalter zurück reicht, gilt mit seinen Handschriften und Inkunabeln weltweit als eine herausragende Kunstsammlung. Darüber hinaus bietet die Bibliothek der wissenschaftlichen Forschung Quellenmaterial aus den verschiedensten Wissensgebieten. Dieses einmalige Kulturgut wurde nun von Käfern wie dem *Anthrenus museorum* – dem Museumskäfer befallen und stark beschädigt. Um diese bedeutenden historischen Originale menschlichen Wissens zu schützen, den Befall zu stoppen und eine Restaurierung zu ermöglichen, wurden Larven und Käfer von einem Unternehmen der Schädlingsbekämpfung mittels einer Begasungstechnik unschädlich gemacht.



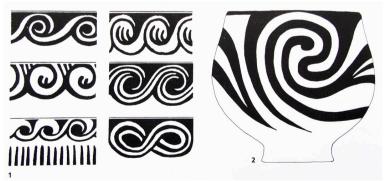


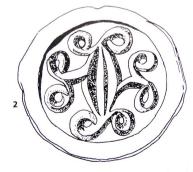


Bilder Fa. Binker Schädlingsbekämpfung

Betrachtet man diesen Schädlingsbefall einmal nicht nur unter dem Aspekt, menschliches Kulturgut erhalten und bewahren zu wollen, sondern mit einer Faszination für Naturprozesse und dem Wirkgefüge von Kunst, Wissenschaft und Kultur, ergeben sich andere interessante Perspektiven. Die Käfer und Larven folgen in ihrem Fressverhalten einem natürlichen Verhaltensmuster. Ob nun ein erlerntes oder ein instinktives Verhalten, so ist es doch immer ein Teil eines Naturprozesses, ein Teil der Naturproduktivität, die alles Leben – auch uns – immer und überall durchdringt und auf uns wirkt. In meinem Projekt beschäftige ich mich mit diesem Verhältnis von Natur, Prozessen und den ihnen innewohnenden Kräften als einen Auslöser weiterer Produktivität. Konkret soll in dieser Arbeit das gleiche Verhalten der Käfer, welches in der Stiftsbibliothek zerstörend wirkt, umgekehrt werden und in einen konstruktiven Prozess der Bildentstehung verwandelt werden.

In Kooperation mit Naturwissenschaftlern (Dr. Rudy Plarre, BAM Berlin) werden Museums-käfer gezüchtet, in ihrem Verhalten untersucht und später auf verschiedenen Materialien ausgesetzt. Um das Fressverhalten der Tiere anzuregen und zu steuern werden auf diesen Materialien mit einer Hefesuspension einfache Strichzeichnungen aufgebracht. Der Käferfraß wird sich also nach diesen Bildvorgaben ausrichten. Die Zeichnungen entstammen Fundstücken einer sehr frühen Zeit der Menschheitsgeschichte - der Kupferzeit (5000 bis 3000 v. Chr.). Die Motive der Bemalungen, Ritzungen und Inkrustationen lassen einen direkten Bezug zur allgegenwärtigen Kraft der Natur und ihren Einfluss auf die menschliche Existenz erkennen.





Abbildungen aus: Marija Gimbutas, Die Zivilisation der Göttin, Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 1996

In einem ständigen Kreislauf von Zerstörung und Neuentstehung wird das lebende Medium an einem anderen Ort für das Entstehen einer neuen Bildwelt eingesetzt.

anima vitae

In the summer of 2014 the monastery library of the Benedictine Abbey in Admont, Austria was infested with various types of insects. The inventory of books, including volumes, manuscripts, and incunabula dating back to the Middle Ages, represents one of the world's preeminent art collections. Moreover, the library provides an important source of scientific research material, covering a wide range of different fields of knowledge. Insects such as *Anthrenus museorum* – aptly named the "museum beetle" – had infiltrated this unique cultural asset and caused substantial damage. In order to preserve these significant original historical transcripts of human knowledge, to put a stop to the infestation and make restoration possible, a pest control company employed fumigation techniques to eliminate the larvae and bugs.



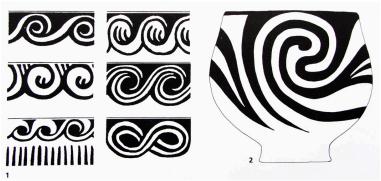


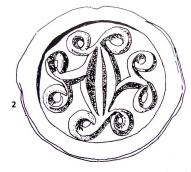


Images: Binker Materialschutz pest control company

However, if this situation is viewed not just from the perspective of preserving and protecting human cul-tural heritage but also from a fascination with natural processes and the interconnections between art, knowledge, and culture, other quite interesting aspects emerge. With their eating habits the bugs and larvae are following a perfectly natural behavioral pattern. Irrespective of whether such actions are instinctive or learned, they are always part of a natural process, a part of the natural productivity that permeates and affects all life – humans included – always and everywhere.

My project investigates this interrelationship between nature, processes, and intrinsic forces that generate other forms of productivity. More precisely, this work reverses the very behavior of the bugs, which had a destructive effect on the monastery library, and transforms it into a constructive image production. In collaboration with natural scientists, such as Dr. Rudy Plarre of the Federal Institute for Materials Research and Testing (BAM) in Berlin, museum beetles were bred, their behavior studied, and then released on diverse materials. In order to stimulate and control the insects' feeding behavior, simple line drawings were made on the materials with a yeast suspension to encourage the insects to eat along the predefined lines. The drawings originate from archaeological finds dating from a very early period of human history – the Copper Age (5000–3000 BC). The motifs of the paintings, engravings, and incrustations exhibit a direct reference to the omnipresent powers of nature and their influence on human existence.

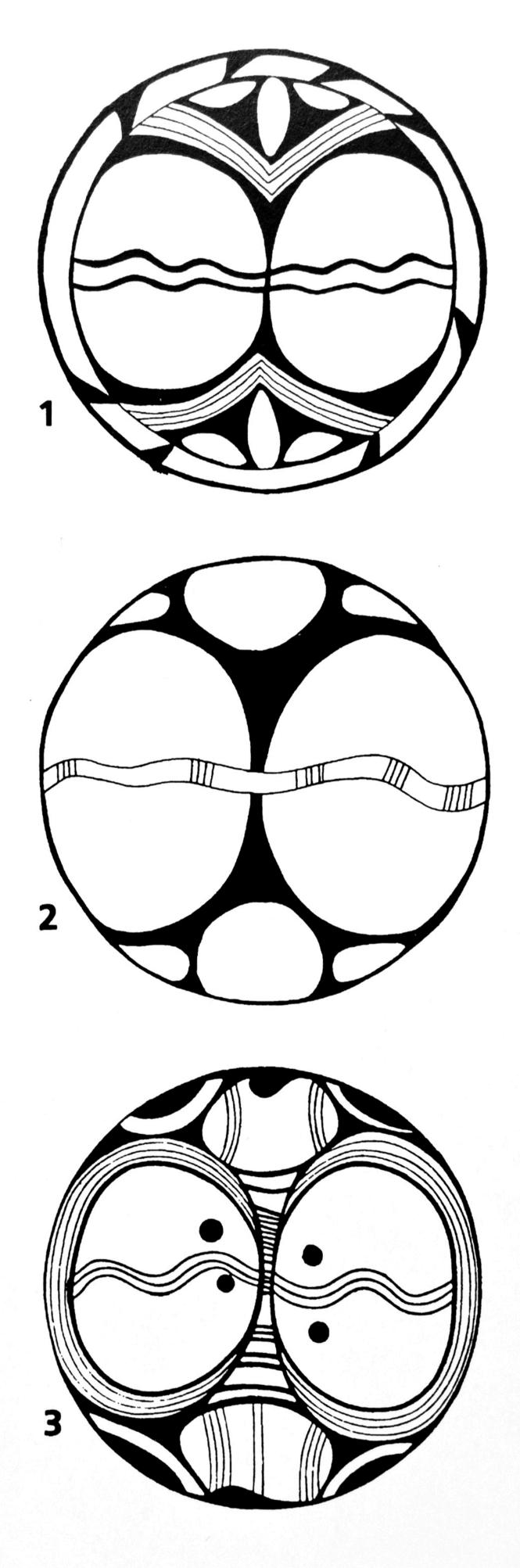




Images: Marija Gimbutas, The Civilization of the Goddess (San Francisco: Harper, 1991).

In a continuous cycle of destruction and re-creation, a living medium is used in another context to engender a new world of images.





Marija Gimbutas

Die Sprache der Göttin

Die verblüffende Tatsache, dass bestimmte symbolische Verknüpfungen in ganz Europa über mehrere Jahrtausende hinweg auftauchen, hat mich zu der Überzeugung geführt, dass es sich bei ihnen nicht nur um geometrische Motive handelt; sie müssen einem Alphabet des Metaphysischen angehören.

Marija Gimbutas, Die Sprache der Göttin, Frankfurt am Main: Zweitausendeins, 1995











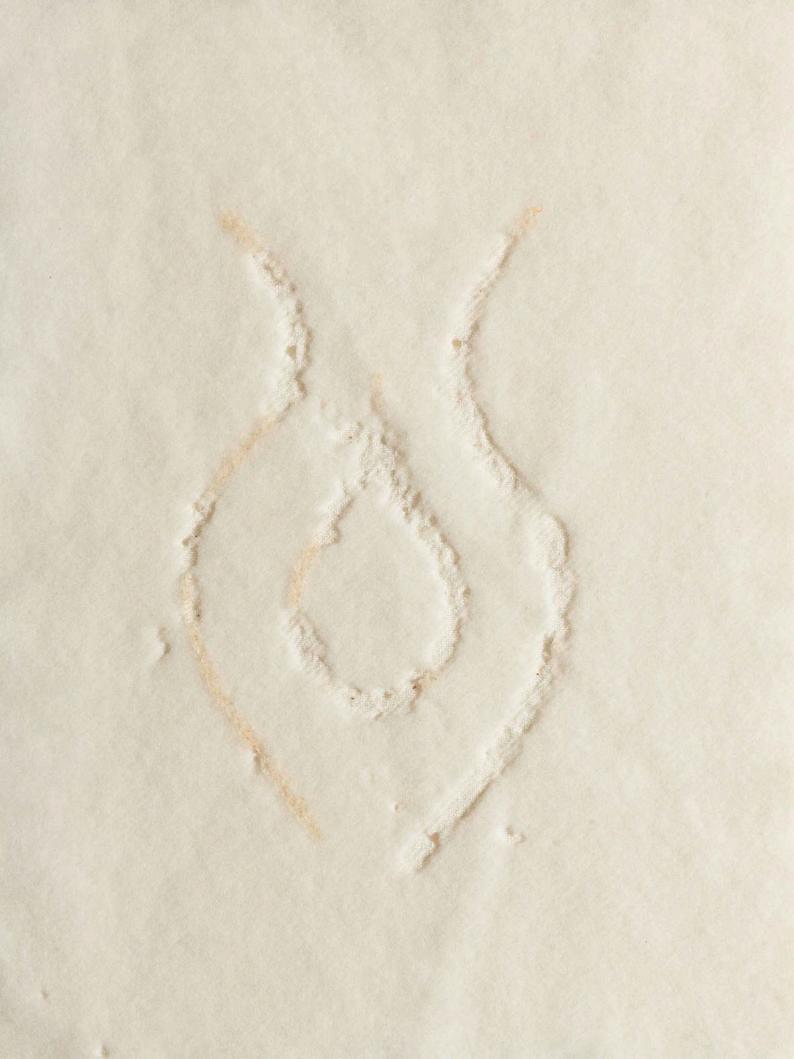












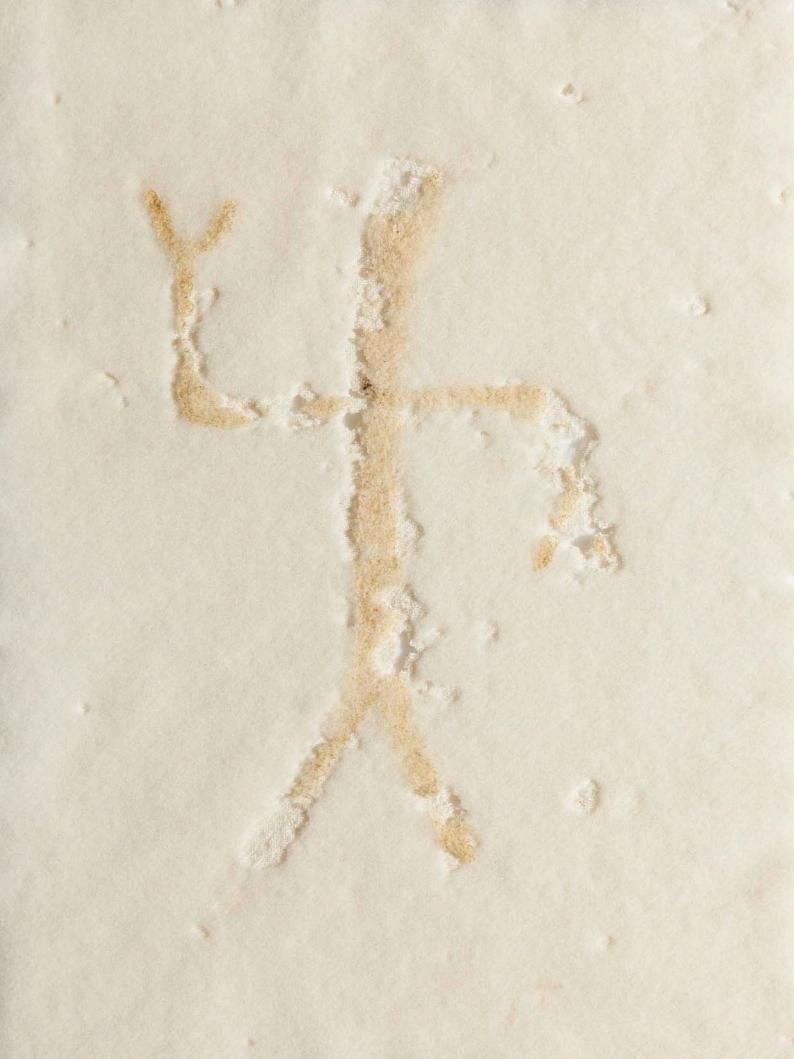
Vulva in Form einer Blumenknospe, Vorgang des Keimens als Symbol für die Geburt. Samenkorn und Vulva als Beginn des Wachstums. Die frühesten künstlerischen Bilder eines göttlich Weiblichen sind 32000 Jahre alte, in Stein gravierte Darstellungen der Vulva.

Steinskulptur an der Stirnseite eines Steinaltars in Lepenski (Region Eisernes Tor an der Donau, Serbien; um 6000)



Abbildung 164 In diese eiförmige Steinskulptur ist auf der einen Seite eine Vulva in Form einer Blumenknospe eingeschnitten. Sie befand sich an der Stirnseite eines Steinaltars in Lepenski Vir. (Region Eisernes Tor an der Donau, Serbien;

um 6000). Höhe: 20 cm



Vogelgöttin in Gestalt eines Raubvogels mit Händen in Form eines V-Zeichens als Vogelklauen. Die besondere Körperhaltung verweist möglicherweise auf eine Verbindung mit dem Kult der Erneuerung und Wiedergeburt. Die Darstellung der Gottheit begann im Jungpaläolithium und wurde über Jahrtausende hinweg beibehalten.

Gefäß mit Applizierungen (Szajol-Felsöföld, Südostungarn; 5500-5400)





Doppelei, das durch Schlangenlinien, das Symbol des Werdens, verbunden oder von ihnen überzogen ist. Die Kulturen des Alten Europa gebrauchten das Mittel des Doppelbildes, um eine kontinuierlich fortschreitende Verdopplung und damit Kraft und Stärke oder Fülle anzudeuten.

Keramikbemalung der Cucuteni-Kultur (Tomaschewka bei Urman, Westukraine; um 3500)

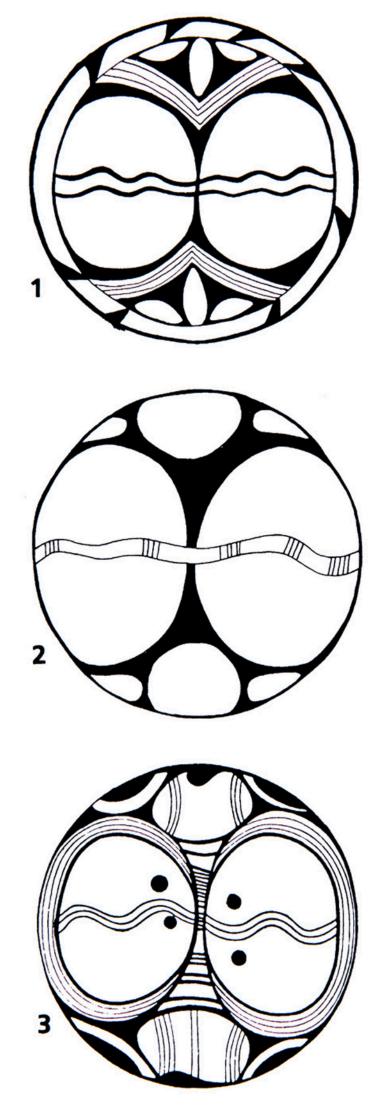


Abbildung 248 Auch in der Keramikbemalung der Cucuteni-Kultur begegnet uns das Motiv des Doppeleis, das durch Schlangenlinien, das Symbol des Werdens, verbunden oder von ihnen überzogen ist. Schwarz auf rotem Grund (Tomaschewka bei Urman, Westukraine; um 3500).



Die westeuropäische Augengöttin ist fast ausschließlich an Grabmonumenten zu finden. Die Eule hat ein außerordentliches Sehvermögen; so ist es nicht überraschend, dass ihre Augen als göttlich betrachtet wurden, als ein Symbol der Lebenerneuerung wie das lebenspendene Wasser, die Sonne und die Schlangenspirale. Steinerne "Augenidole" aus Megalithgräbern. Los-Millares-Kultur (Moron del la Frontera, Sevilla, Spanien; vermutlich frühes 3. Jahrtausend)

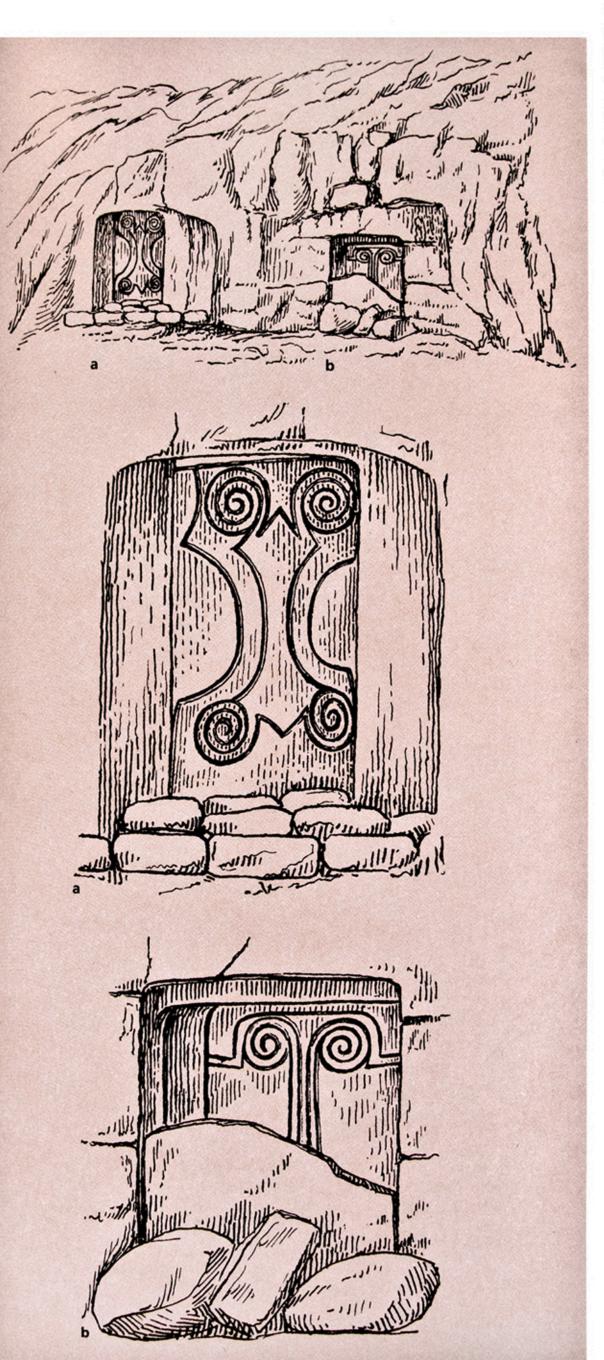


Abbildung 96 Augenmotive in Form von Schlangenspiralen und Widderhörner zieren den Eingang vieler Gräber, beispielsweise dieser Felsgräber in Sizilien. Frühe Bronzezeit (Castellucio, Südostsizilien; 3000–2500).

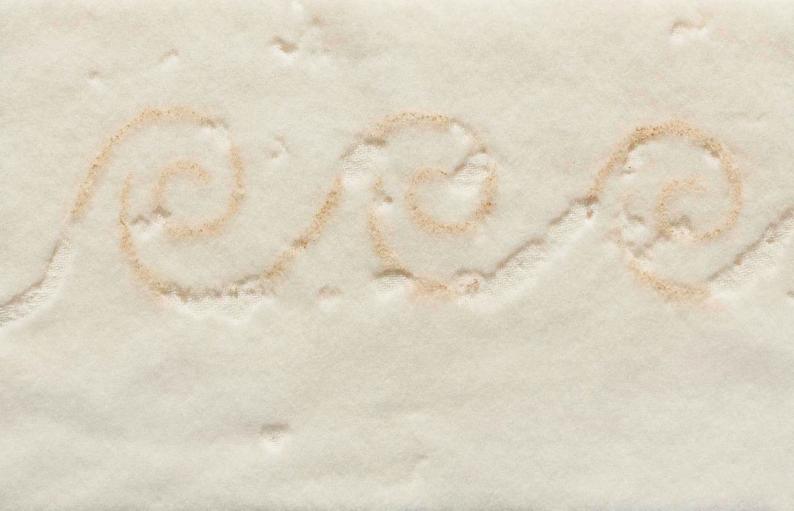


Abbildung 91 Die westeuropäische Augengöttin ist bekannt aus Grab- und Siedlungsfunden. Die Augen dieser Knochenstatuetten sind von mehrfachen Brauenlinien, Dreiecken, Stundenglasformen und Netzmustern eingerahmt. Almeria-Los-Millares-Kultur (Siedlung Almizaraque, Almeria, Spanien; 1. Hälfte 3. Jahrtausend).

Höhe: (1) 14,1 cm; (2) 9,9 cm; (3) 9,1 cm;

(4) 17,9 cm; (5) 10 cm;

(6) 13,5 cm















Zitate aus Marija Gimbutas
Die Sprache der Göttin
Die verblüffende Tatsache, dass bestimmte symbolische
Verknüpfungen in ganz Europa über mehrere Jahrtausende
himweg aufhauchen, hat mich zu der Überzeugung geführt, dass
es sich bei ihnen nicht nur um geometrische Motive handelt; sie mitsen einem Alphabet des Metaphysischen angehören.

1995 Verlag Zweitausendeins

Doppelei, das durch Schlangenlinien, das Symbol des Werdens, verbunden oder von ihnen überzogen ist Medens, verbunden oder von ihnen überzogen ist des Doppelbildes, um eine kontinuierlich fortschreitende Verdopplung und damit Kraft und Stärke oder Fülle anzudeuten.

Keramikbemalung der Cucuteni-Kultur Westukraine, um 3500 Vulva in Form einer Blumenknospe, Vorgang des Keinnens als Symbol für die Geburt. Samenkorn und Die frithesen Künstlerischen Bilder eines göntlich Weiblichen sind 32000 Jahre alte, in Stein gravierte Darstellungen der Vulva.

Steinskulptur, Teil eines Steinaltars Serbien, um 6000

